



Foto: Brigitta Nottebohm

„Ich lass mich vom Alter nicht demütigen“

Vom Siebold-Gymnasium auf den Nockherberg

Wer mit **Michael Vogtmann** die Schulbank drückte, wusste damals schon: Aus dem wird einmal kein Lehrer, kein Arzt, schon gar kein Beamter. Aus dem wird einmal ein Künstler. Wobei nicht ganz klar war, ob er als Sänger, Schlagzeuger, Clown, Autor oder Schauspieler bekannt werden würde, denn sein schöpferisches Talent war vielfältig. Und sein Selbstbewusstsein ganz außerordentlich. Vogtmann war ein Klassenkamerad, zu dem man aufschaute, den man als Freund haben wollte. Mike war der Prototyp des kompromisslosen Revoluzzers, aber auch des tiefschichtigen Feingeists. 1973 machten wir gemeinsam Abitur am Sieboldgymnasium. Was wir nicht wussten: Sein erster Weg mit dem Abi in der Tasche ging zum damaligen Intendanten des Würzburger Stadttheaters, Joachim von Groeling. Den fragte er, wo denn in Deutschland die beste Schauspielschule sei, da wolle er hin. Von Groeling nannte ihm die Otto-Falckenberg-Schule in München. Dort bewarb er sich und wurde angenommen. Da war Mike aus unserem Blickfeld verschwunden. Nach knapp vierzig Jahren traf ich ihn erstmals wieder. Was für ein Mensch ist wohl aus ihm geworden?

Als er an einem Samstagnachmittag in Würzburg auf mich zukommt, erkenne ich ihn sofort wieder. Ihm geht's genauso. Das erstaunt, denn ich bin nicht die Urgewalt von Mann, den dieser fast einsneunzig große Hüne darstellt. Sofort ist sie wieder da, diese Vertrautheit von vor Jahrzehnten. Ich erkenne die Gestik und Mimik des jungen Mike wieder.

Er möchte ins Café Klug, die frühere Weinstube, in den Siebzigern oft frequentiertes Domizil einer aufmüpfigen Schülergeneration. Wir sitzen dort am Kamin. Eigentlich wollen wir uns über das Thema „Alter“ unterhalten. Aber erst einmal sprudeln die gemeinsamen Erinnerungen nur so. „Weißt du noch damals...?“ und „Erinnerst du dich noch an...?“ bestimmen die nächsten zwei Stunden. Erst ganz am Ende unseres Gesprächs kommen wir dem eigentlichen Grund unseres Treffens näher.

„Das Alter hat Vor- und Nachteile. Ich weiß nicht, was dabei überwiegt“, meint er auf die Frage, wie er sich als Mann, aber auch als Schauspieler mit dem Altwerden arrangiert. Und: „Die aufregendere Zeit war die als junger Schauspieler, eine Zeit, in der ich glaubte, alles zu können, alles machen zu müssen, alles auszuprobieren, in der ich die Sucht nach Erfolg und Liebe voll auskostete. Die schönere Zeit, die einfachere, das ist das Jetzt. Ich muss mich nicht mehr bewerben, ich muss nicht jeden Scheiß machen.“

Da ist sein Würzburger Nachmittag auch schon vorüber, und er muss zurück. Büh-



Michael Vogtmann mit Janina Hartwig in „Um Himmels Willen“.

Foto: ARD Degeto/Barbara Bauriedl

nennvertretung für einen erkrankten Schauspielerkollegen. Also mache ich mich wenige Tage später auf und besuche ihn in Fürth, wo er gerade als Gepetto in Carlo Collodis Roman-Adaption von „Pinocchio“ im Stadttheater auf der Bühne steht.

Wir sitzen im Foyer des wunderschönen Theaters. Jetzt geht es voran mit dem Thema „Altwerden“. Träumt er davon, wie viele seiner Kollegen für sich be-

haupten, auf der Bühne das Zeitliche zu segnen? Dagegen habe er nichts, meint er. Aber ein Traum sei das wahrlich nicht. Nein! Vielleicht gar auch noch in einer schlechten Inszenierung bei schlechter Musik mit eifersüchtigen Kollegen in einem halbleeren Theater? Nun wirklich nicht.

Mit Kritik geht er seit Jahrzehnten ähnlich um, da habe sich in bald vierzig Berufs Jahren kaum etwas geändert. Die

Hauptantriebskraft für einen Darsteller sei nun einmal die Sehnsucht nach Erfolg und Ansehen, der Wunsch, vom Publikum geliebt zu werden. Wenn dann auf zwanzig hervorragende Kritiken nur eine einzige folge, die den Schauspieler verreibt, dann nehme er sich gerade die sehr zu Herzen. „Kollegen, die das Gegenteil behaupten, die lügen wohl!“ Er fügt aber hinzu, dass er daran arbeite, hier gelassener zu werden. Wie er überhaupt daran arbeite, jetzt im Alter in jeglicher Hinsicht gelassener zu werden. Es klappt zwar nicht immer, aber immer öfter.

„Früher habe ich mir von keiner Frau sagen lassen wollen, wo es lang geht“, meint er schmunzelnd, „aber bei unserer letzten Andalusienrundfahrt, bei der meine Frau immer die Richtung vorgab,



„Gräfliches Roulette“, Deutschland 2010: Michael Vogtmann (links) mit Fritz Wepper, Karin Thaler, Leonard Lansink, Anja Schüte u. a.

Foto: ARD Degeto/Barbara Bauriedl

„Sagen’S dem Herrn Spielberg, ich kann net!“

Ein Korb für Hollywood

Anfang der Neunziger bewarb sich Vogtmann bei einer österreichischen Casting-Agentur, die Schauspieler für Steven Spielbergs „Schindlers Liste“ suchte. Als er monatelang keine Antwort erhielt, nahm er ein Engagement am Münchner Residenztheater an.

An einem Sonntagabend klingelte sein Telefon. Eine Dame der Wiener Agentur teilte ihm mit, dass er ab dem darauffolgenden Donnerstag für 18 Drehtage für Spielberg in Warschau gebucht sei. Er konnte und wollte aber den Kontrakt mit dem Residenztheater nicht brechen und antwortete: „Sagen’S dem Herrn Spielberg, ich kann net!“

Hat er das jemals bereut? „Nicht wirklich!“ Denn seine Kollegen Friedrich von Thun und Hans Michael Rehberg, die für Spielberg auf der Besetzungliste standen, berichteten ihm im Nachhinein, dass der Dreh mit dem Hollywood-Superstar mehr als „ernüchternd“ gewesen sei. Und ihm wurde zudem auch schnell klar, dass „ich mit dem, was von mir dann gezeigt worden wäre, keinen Blumentopf hätte gewinnen können“.

Anstelle eines Offiziers in „Schindlers Liste“ spielte er dann den Zettel in Shakespeares „Sommernachtstraum“. Und die stehenden Ovationen, die er für sein Spiel erntete, waren mehr als nur Blumentöpfe. „Das war einer der größten Momente in meinem Leben. Und noch auf der Bühne dachte ich mir: Mister Spielberg, du kannst mich mal!“ hh

habe ich irgendwann den Schalter umgelegt und gesagt: ‚Okay, lass sie fahren, sie hat ja eigentlich immer Recht.‘ Und dann war der Urlaub noch sehr viel schöner. Gelassenheit ist wichtiger denn je!“ Seine Haltung hält er weniger für Altersweisheit, eher für Cleverness – doch auch für eine Folgeerscheinung dessen, „dass einem immer mehr bewusst wird, dass man vielleicht nicht mehr sehr viel Zeit haben wird. Kann ja alles morgen schon vorbei sein. Warum soll ich dann Zeit mit Streiten oder Aufregem vergeuden?“.

Das Thema „Gelassenheit“ beschäftigt uns noch ein weiteres Viertelstündchen, und wir stellen fest, dass für uns beide die Gelassenheit ein wichtiger, wenn nicht sogar der wichtigste Schlüssel für den richtigen Umgang mit dem Alter ist. Es gebe zwei Möglichkeiten, mit den Schwierigkeiten des Altwerdens, den Wehwehchen und Zipperlein, dem Verlust von Schönheit und eventuell Ruhm, dem Schwinden von Erfolg bei Frauen et cetera umzugehen, meint er. Zum einen könne man sich in das Alter hineinfal-



Der richtige Platz zum Textlernen: Vogtmann-Finca auf Mallorca.

Foto: Brigitta Nottebohm

len lassen, man könne schlecht gelaunt, nörglerisch, eben ein Jammerlappen werden. Oder man sage sich, das sei ja die totale Demütigung. „Und das genau will ich nicht. Ich lasse mich vom Alter ganz einfach nicht demütigen, basta!“ Körperliche Fitness ist für ihn ein weiterer wichtiger Punkt bei der Alters-Bewältigung. „Ich fechte sehr viel. Du glaubst nicht, wie anstrengend das ist. Aber das ist ein toller Sport. Es hält mich fit und fördert stetig meine Koordinationsfähigkeit. Fechten kann man in jedem Alter.“



Schüler

Ob er manchmal seine alte Heimat vermisst? „Die Bratwürscht vielleicht“, sagt er. „Aber Würzburg an sich eigentlich nicht.“ Als er der Stadt in den Siebzigern den Rücken kehrte, sei gerade der Werbeslogan „In Würzburg hat man Zeit zu leben“ aufgekommen. Das sei zwar ein schönes Motto. Aber da liege die Betonung eindeutig auf „Zeit“. In München, seiner neuen Heimat, liege die Betonung hingegen auf „leben“. Und leben, wie er es sich vorstelle, könne man eben nur in einer großen Stadt. „Nichts gegen Würzburg, das bleibt immer meine Heimat.



Schauspielschüler

Aber mein Leben könnte ich dort nicht führen.“

Wie bei unserem ersten Treffen, so rennt die Zeit auch diesmal dahin. Um 18.15 Uhr muss er in der Maske sein. Bleibt die Zeit für die Frage nach seinen Träumen. Auf die kommt es ihm nicht so an, denn die blieben ja meistens nur Träume. Aber Wünsche, die hat er schon. „Mehr Musik möchte ich machen, das kann ich ja auch ganz gut. Und den ein oder anderen Gedichtband möchte ich schreiben. Denn ich habe noch viel zu erzählen.“ *Hermann Haberberger*



Schauspieler

Was der Mann alles kann!

Seiner Schauspielausbildung (1974 bis 1977) folgten regelmäßige Engagements am Staatstheater am Gärtnerplatz, an den Münchner Kammerspielen, der Schauburg, dem Metropoltheater, dem Stadttheater Fürth, in Theatern in Göttingen, Osnabrück, Wuppertal, Nürnberg und Augsburg. Er gehörte von 1987 bis 1993 zum Ensemble des Bayerischen Staatsschauspiels, wo er zwischen 2005 und 2010 wieder als Gast verpflichtet wurde. Er führte Regie am Landestheater Niederbayern und in Nürnberg und tritt regelmäßig mit Kabarettprogrammen auf.

1977 erhielt er seine erste Rolle in einem Kinofilm, in Wolfgang Petersens „Die Konsequenz“.

Ab 1986 startete er auch im Fernsehen durch. Ob in Serien wie „Tatort“, „Der Bulle von Tölz“, „Forsthaus Falkenau“, „Die Rosenheim-Cops“, „Der Bergdoktor“, „Um Himmels Willen“ oder in großen Spielfilmproduktionen wie „Gottes mächtige Dienerin“ (ARD), „Der russische Geliebte“ (ZDF), „Das Mädchen Rosema-

rie“ (SAT 1) oder „Gräfliches Roulette“ (ARD), immer war Vogtmann gefragter Darsteller hintergründiger Charaktere.

Am 7. März 2012 verkörperte er gekonnt mit steifer Oberlippe und zusammengekniffenen Augen den Baden-Württembergischen Ministerpräsidenten Winfried Kretschmann beim Starkbierfest auf dem Münchner Nockherberg.

Seit 18. Januar 2013 brilliert er in Fürth zusammen mit Jutta Czurda und Norbert Nagel wieder mit „Ich verspeise Himmel - eine Expedition für zwei Schauspie-

ler und ein Ein-Mann-Orchester“. Dabei werden 25 Gedichte der polnischen Literaturnobelpreisträgerin Wisława Szymborska von Czurda und Vogtmann so miteinander verwoben und verdichtet, dass sie die Geschichte zweier himmlischer Wesen erzählen, die auf ihrem Weg vom Himmel zur Erde und zurück die Geschichte einer Lebenslandschaft der Menschheit erzählen, untermalt von himmlischen und irdischen Klangteppichen, die der Musiker Norbert Nagel ausbreitet. *hh*



Lesetipp:

Michael Vogtmanns erster Lyrikband „**Zirkaden nehmen hitzefrei**“ erfasst mit Leichtigkeit, Ironie und hinterstirnigen Wortspielen, aber auch Melancholie, seine Zweitheimat Mallorca und das Leben mit seiner Partnerin, den Nachbarn und der Natur. Grandiose Fotos seiner Frau, der österreichischen Malerin Brigitta Nottebohm, bebildern den Gedichtband.

Verlag Allitera, München 2012, 96 S., Hardcover, ISBN 978-3-86906-371-3, 19,90 Euro.



Fürthner Theatertipp:
In diesem Jahr ist Michael Vogtmann wieder auf einer fränkischen Bühne zu erleben. Das Stück „Ich verspeise Himmel“ verwebt 25 Gedichte der polnischen Literaturnobelpreisträgerin Wisława Szymborska zur Geschichte zweier himmlischer Wesen, die bei ihrem Pendelverkehr zwischen Himmel und Erde von der Menschheit erzählen. Mit der Kollegin Jutta Czurda und dem Musiker Norbert Nagel verwandelt Vogtmann komische, bedrückende und befreiende Gedanken zu lebendigen, plastischen Bühnenszenen. „Ein Theatererlebnis mit philosophischem Tiefgang“, priesen die Nürnberger Nachrichten. Bei den Bayerischen Theater-tagen räumte „Ich verspeise Himmel“ den Preis als „herausragendes Projekt“ ab. Ab 26. April steht es wieder auf dem Spielplan des Stadttheaters Fürth. www.theater-fuerth.de